

## Eine königliche Krönungspleite



***Es ist unbestreitbar, dass das heutige Großbritannien nicht im Entferntesten dem Land ähnelt, das vor über siebzig Jahren Karls Mutter, die verstorbene Königin, zu seiner Herrscherin krönte.***

Stephen Karganovic

Man hat fast Mitleid mit dem Taugenichts Charles, der entschlossen scheint, im Namen der Krone institutionellen Selbstmord zu begehen, noch bevor er offiziell den Thron besteigt und seine kurze Regentschaft beginnt. Nach einer unendlich langen und frustrierenden Wartezeit, die mit der seines Vorgängers Edward VII. vergleichbar ist, sollten Fehlentscheidungen, die auf Ungeduld beruhen, vielleicht mit Nachsicht behandelt werden.

Charles' verrückte Krönungspläne zeigen jedoch, dass er nach den Jahrzehnten, in denen er sich auf seine Aufgaben vorbereiten und sie reiflich durchdenken musste, tatsächlich alles vergessen hat, was die Höflinge seiner Mutter ihn gelehrt haben müssen, oder, schlimmer noch, dass er nichts von ihnen gelernt hat. Wenn diese Einschätzung zutrifft, sind er und seine Dynastie dazu bestimmt, in Vergessenheit zu geraten wie die Bourbonen, deren kolossale Stumpfsinnigkeit er törichterweise nachahmt.

Soweit sich jemand für die bevorstehende Krönung interessiert, ist das Thema, das die Phantasie der britischen Öffentlichkeit gefesselt hat, nicht der Akt selbst, sondern die grundlose Absicht von Charles, die Monarchie durch eine radikale Umgestaltung der traditionellen Krönungszeremonie aus dem Gleichgewicht zu bringen. Zur Bestürzung vieler und unter heftiger Missbilligung der Kirche von England, deren Oberhaupt er nach seiner Krönung sein wird, hat Charles beschlossen,

dass es ihm zu eng ist, nur der „Verteidiger des Glaubens“ zu sein (was immer das im anglikanischen Kontext auch bedeuten mag).

Er möchte nun seine geistliche Zuständigkeit ausweiten, indem er als „Verteidiger der Religionen“ (im Plural) auftritt. Noch bevor die offensichtliche Frage gestellt wird, was genau das bedeuten soll, hat Charles die Antwort geliefert. Er will den unverkennbar christlichen Charakter der traditionellen Krönungszeremonie streichen und durch einen Ritus ersetzen, der ein Potpourri verschiedener „Glaubensrichtungen“ wäre, für die der britische Monarch fortan als Verteidiger auftreten soll.

Es ist unbestreitbar, dass das heutige Großbritannien nicht im Entferntesten dem Land ähnelt, das vor über siebenzig Jahren Karls Mutter, die verstorbene Königin, zu seiner Herrscherin krönte. Und niemand, der bei klarem Verstand ist, würde behaupten, dass die Veränderungen zum Besseren verlaufen sind. Wie der britische Schriftsteller Paul Kingsnorth freimütig feststellt, ist Großbritannien heute eine [postchristliche Gesellschaft](#), eine Situation, der Kingsnorth glücklicherweise entkommen konnte, indem er orthodoxer Christ wurde.

Es stimmt, dass sich die britische Gesellschaft heute aus zahlreichen nichtchristlichen Gruppen zusammensetzt, dass religiöse Gleichgültigkeit und die Hinwendung zu östlichen und anderen Kulturen weit verbreitet sind und dass diejenigen, die sich noch zum christlichen Glauben bekennen, insbesondere zum Anglikanismus, eine kleine und zaghafte Minderheit sind. Aber wird es Charles und der Monarchie helfen, ihre Position in einer sich verändernden Welt zu sichern, wenn der König in seinem wahnsinnigen Streben nach Relevanz darauf besteht, die historische Identität der Institution, die er verkörpert, aufzulösen?

Man könnte diese Frage auch anders formulieren: Was hat es der katholischen Kirche gebracht, nach Relevanz zu streben, indem sie die Stützen ihrer traditionellen Lehre und Praxis entfernt hat? Die Antwort liegt heute, sechzig Jahre später, auf der Hand, und zwar in Form der Verwirrung, in die diese alte Institution verfallen ist.

Nüchtern denkende Briten, denen die Bewahrung der Traditionen und des kulturellen Zusammenhalts ihres Landes noch am Herzen liegt, versuchen, Charles das zu sagen. Die Monarchie muss per definitionem [in der Tradition verankert sein](#), was sie mit der Moderne unvereinbar macht. Wie selbst der bekennende Ungläubige, aber überzeugte Traditionalist, der königliche Historiker Prof. David Starkey, der sich selbst mit britischem Humor als „hochkirchlicher Atheist“ bezeichnet, treffend feststellt, „ist die Krönung im Sinne des Inhalts des Gottesdienstes [ganz und gar ausdrücklich christlich](#)“.

Der Theologe und gläubige Christ Dr. Gavin Ashenden stimmt Starkey bedrohlich zu: Sollte Charles seine Krönungsliturgie leichtfertig mit Beschwörungen anderer „Götter“ und „Glaubensrichtungen“ verunreinigen, würde er „auf eigene Gefahr“ die christlichen Wurzeln der Monarchie abschneiden. Desillusionierte Veteranen der britischen Streitkräfte erwägen, ihren [Eid zu brechen](#), sollte es jemals zu einer solchen Abscheulichkeit kommen. Die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der befragten Briten nicht bereit ist, für die Krönung von Charles aus der Staatskasse zu zahlen, trägt sicherlich zur Peinlichkeit der Feierlichkeiten bei, ist aber im Moment das geringste Problem des Königs.

Der Sturm, den Charles' unüberlegte und schlecht abgestimmte Bastelei an der Tradition auslöst, deutet darauf hin, dass zumindest ein Teil der britischen Öffentlichkeit nicht hirntot ist. Es ist ein

ermutigendes Zeugnis dafür, dass es immer noch einige Hoffnungsschimmer gibt, dass England vielleicht nicht völlig verloren ist. Sein Geist ist jedoch sicherlich gebrochen, wenn hirnrissige Ideen, die noch vor kurzem kein vernünftiges Mitglied des britischen Establishments zu flüstern gewagt hätte, nun beiläufig und in den höchsten Kreisen herumgereicht werden.

Die Tatsache, dass es überhaupt vorstellbar ist, dass Shiva oder Gaia bei dieser oder einer künftigen britischen Krönung mit der gleichen Ehrerbietung geehrt werden könnten wie Jesus Christus, zeigt die Schwere der moralischen und identitären Krise, die die Fundamente des einst scheinbar unangreifbaren britischen Sitten- und Regierungssystems aushöhlt. Unabhängig davon, ob der neue „Religionsverteidiger“ die Einwände der Kirche von England aufrechterhält oder verwirft, einer Körperschaft, deren eigene Treue zur Tradition und moralischen und theologischen Rechtschaffenheit viel zu wünschen übrig lässt, ist der Vorschlag auf den Tisch gekommen und der Geist aus der Flasche gelassen worden. Und das ausgerechnet von der Partei, die eigentlich am meisten daran interessiert gewesen wäre, den Geist in der Flasche zu halten.

Das Ganze läuft auf einen Zusammenbruch des Systems hinaus, von der Spitze bis nach unten.

Die schlichte Wahrheit ist, dass der Zerfall der königlichen Familie unter den Verlockungen der Moderne noch zu Lebzeiten der verstorbenen Königin begann, die wahrscheinlich das letzte Vorbild für selbstloses und bedingungsloses Dienen war, das die britische Monarchie jemals wieder hervorbringen wird. Ihre unwürdigen Nachkommen haben in jeder Hinsicht kläglich darin versagt, ihr nachzueifern.

Die Königin war ein Geschöpf der Transzendenz und der Tradition, ihre Kinder und Enkelkinder sind Geschöpfe der seichten Moderne und des verwöhnten Narzissmus. Keinem einzigen von ihnen ist es gelungen, eine nützliche Rolle zu spielen oder einen stabilen Partner zu finden, mit dem sie eine dauerhafte Ehe führen können. Ihre reißerischen Skandale haben die Institution, die sie repräsentieren, unwiederbringlich in Verruf gebracht. Wie Charles, das derzeitige Oberhaupt dieses dysfunktionalen Haushalts, sind auch sie ausnahmslos dem Sirengesang der Moderne erlegen, der die Monarchie unweigerlich in den Ruin treibt.

Es wäre unzutreffend zu sagen, dass die in der Führungsetage herrschende Unordnung ein Beweis dafür ist, dass das perfide Albion nicht mehr existiert. Teile der ruchlosen Maschinerie, die Tod und Elend über viele Nationen gebracht hat, werden noch eine Weile zum Schaden der Menschheit weiterarbeiten, oder zumindest so lange, [bis ein gut gezielter Poseidon Großbritannien aus seinem Elend erlöst](#). Aber der menschliche Faktor, der Großbritannien einst „groß“ gemacht hat, wenn auch im negativsten Sinne dieses Wortes, befindet sich nun in einem vollständigen und unumkehrbaren Verfall.

Der Schwachsinn der herrschenden Klasse macht das bestehende System unhaltbar. Es wäre ein Fehler, ihr verbleibendes Potenzial für Bosheit zu unterschätzen, aber es wäre auch ein Fehler, ihr aufgrund vergangener, nicht wiederholbarer Taten zu viel zuzutrauen. Professor Panarin hat diesen Fehler naiv begangen, als er behauptete, dass Harrys angebliche Trennung von der königlichen Familie und die Übersiedlung an die Westküste mit seiner dummen Frau – im Vergleich zu Meghan war Wallis Simpson eine kultivierte Intellektuelle – in Wirklichkeit mehr ist, als es den Anschein hat, eine clevere Intrige, eine Tarnung für eine geheime Mission, die ihm vom MI6 anvertraut wurde.

Nein, es gibt eine natürlichere Hypothese, um das zu erklären. Harry ist kein britischer Geheimagent auf einer Mission, sondern ein [inkompetenter Schwachkopf](#), wie der Rest seiner königlichen Verwandten und seiner Kollegen aus dem Establishment. Er hat keinen vertraulichen Auftrag und keine verdeckte Mission zu erfüllen. Seine eigentliche und sehr öffentliche Mission ist es, wie die seines mutmaßlichen Vaters und seines Halbbruders, die Selbstzerstörung Großbritanniens zu vollenden.